

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Ilustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 14.

Sonnabend, den 15. Februar 1896.

6. Jahrgang.

Montag, den 17. Febr., Viehmarkt in Bischofswerda.

Verkehrliches und Sächsisches.

Bretinig, den 15. Februar 1896.

Bretinig. Am Sonntag wurde im „goldenen Stern“ in Ramenz die erste Bezirks-Hauptversammlung des Sächs. Radfahrerbundes abgehalten, zu welcher die Mitglieder aus den Ortschaften Elstra, Großröhrsdorf, Bretinig und Ramenz in starker Zahl erschienen waren. Anwesend war auch Herr Felix Burghardt aus Leipzig; derselbe überreichte nach Dankworten für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder Herrn Ernst Kaiser-Ramenz das kleine massiv silberne Bundesehrenzeichen für die im Ramenzer Bezirk beste Tourenleistung mit einer Kilometerzahl von 8191,1 Km., zurückgelegt auf einem Zweirad im Jahre 1895, ferner erhielt Herr Alwin Heinrich-Ramenz ein silbernes Ehrenzeichen für die im Jahre 1895 zurückgelegten 5018 Km. auf einem Zweirad mit Vollgummi. Bemerkenswert ist noch, daß Herr Holz, Bretinig, zum Ortsvertreter für den sich hier selbst neu gebildeten Radfahrerklub gewählt worden ist.

Vor leider schwach besetztem Hause konzertierte am Donnerstag in der „Klinke“ das hiesige Musikchor zum besten des hiesigen Turnhallenbaufonds. Das 10 Nummer enthaltende Programm fand eine präzise Durchführung und demnach auch lebhaften Beifall. — Am 27. Februar feiert der hies. Männergesangsverein im „Deutschen Hause“ sein Faschnachtskränzchen, wobei wiederum auf humoristischem Gebiete Vortreffliches geleistet werden wird.

Die zweite Kammer erledigte am Dienstag zunächst den Bericht der Reichsgerichtsdeputation über das kgl. Dekret Nr. 7, die Verwaltung und Vermehrung der kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in den Jahren 1892 und 1893 betr., und erklärte sich ohne Debatte mit dem im Dekret Nr. 7 gegebenen Bericht für befriedigt. Weiter erklärte sich die Kammer ohne Debatte mit dem im kgl. Dekret Nr. 14 aufgeführten, in den Jahren 1893 und 1894 getroffenen Veränderungen am Staatsgüter-Verstand. Sodann wurde die Petition des Gemeinde-Vorstandes Kühn in Wachwitz um Korrektur der fiskalischen Straße zwischen Loschwitz und Pillnitz und um Anlage einer Straßenbahn beraten. Die Abgg. Philipp und May sprachen gegen den Antrag der Deputation, diese Petition auf sich beruhen zu lassen. Abg. Dr. Schill verteidigte der Deputationsantrag. Se. Excell. der Herr Staatsminister v. Wagdorf erklärte, daß wegen der vielen Krümmungen, Steigungen und des regen Verkehrs auf der in Frage kommenden Straße Konzession zum Bau einer Straßenbahn nicht gegeben werden könne, daß die Regierung aber gegen eine außerhalb der Straße zu bauende elektrische Bahn keine prinzipiellen Bedenken habe. Die Kammer ließ die Petition auf sich beruhen, ebenso ohne Debatte eine Petition der Schaffnerswitwe Glück in Dresden.

Die Beratung des Gesetzentwurfs betr. der Wahlgesetz-Änderung hat am Mittwoch in der zweiten Kammer bei dicht-

besetzten Tribünen ihren Anfang genommen. Am Regierungstische bemerkte man die Staatsminister Dr. Schurig, Edler v. d. Planitz, v. Wagdorf, v. Meißel und später auch v. Seydewitz. Für die Vorlage sprachen Staatsminister v. Meißel, Abgg. Dr. Mehnert, Niehammer, Dpitz, dagegen die Abgg. Heyer und Schubert. Die Beratung wurde auf Donnerstag vertagt. Die Vorlage ist an die Gesetzgebungs-Deputation verwiesen worden.

Am 12. Juli d. J. wird in Gersdorf der 6. Kreis des Sängerbundes der sächsischen Oberlausitz, zu welchem die Männergesangsvereine von Ramenz, Pulsitz M. S., Elstra, Großröhrsdorf, Lichtenberg, Hauswalde, Gersdorf, Panschwitz und Wiesa gehören, einen Kreisfängertag abhalten.

Am Sonntag früh halb vier Uhr ereignete sich in dem Stablisement Elster in Zittau eine Kessel-Explosion, die in dem Maschinenraum verheerende Verwüstungen anrichtete. Der bei der Kessel-Explosion entstandene Luftdruck muß ein ganz bedeutender gewesen sein, da der gegen 1500 Kilo schwere Kessel von seinem Standorte losgerissen und mit solcher Wucht gegen die Mauer geschleudert wurde, daß er nicht nur diese, sondern auch eine etwa 2 Meter dahinterstehende Gartenmauer durchbrach und in den Garten des benachbarten Grundstückes flog. Ein Teil des Daches hob sich infolge des Luftdruckes und auch die Seitenwände im Gebäude wurden teilweise demoliert und stürzten ein. Verhältnismäßig glücklich kam ein in der Nähe befindlicher Arbeiter weg; derselbe wurde von dem Luftdruck bei Seite geschleudert und kam unter ein Schutzbloß zu liegen, so daß er von den nachstürzenden Trümmern nicht verletzt wurde. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts näheres bekannt geworden.

In dem Verhör des in Hirschberg inhaftierten Mörders Mawald durch einen Dresdener Untersuchungsrichter soll jener den an dem Postsekretär a. D. Kretschmar bei Dresden verübten Mord rüchhaltlos eingestanden haben.

Ein Einwohner von Lichtenstein kehrte im Oktober vorigen Jahres von Amerika nach Sachsen zurück und versenkte auf seiner Meeresreise am 9. Oktober unter dem 50. Grad nördlicher Breite und 25. Grade westlicher Länge eine gut verkorkte Flasche einen Brief enthaltend, in welchem der Finder dieser Flaschenpost gebeten wird, dem Eigentümer s. Z. Nachricht zu geben. Am Dienstag früh traf denn auch solche ein, mit dem Bemerkten, daß die Flasche mit Inhalt am 6. Februar d. J. auf Gallen Hedd (Irland) im 52. Grade nördlicher Breite und 9. Grade westlicher Länge aufgefunden worden ist. Dieser Nachricht war der unversehrtet Brief aus der Flasche mit beigegeben, was den Eigentümer selbstverständlich ungemein interessierte.

Mehrere Mitglieder des Gesangsvereins „Glocke“ in Treuen hatten am 9. März 1895 nach einem Ausfluge die Rückkehr vom Bahnhofs Eich unbefugt auf der Bahnmeister-Lowry bewerkstelligt. Wenn schon ihnen deshalb wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports drohende Gefängnisstrafe

durch allerhöchste Gnade erspart geblieben ist, so haben sie doch die eigenmächtige Fahrt insofern schwer büßen müssen, als die Niederschlagung der Untersuchung von Erlangung einer von jedem der Teilnehmer zu bezahlenden Summe von 300 Mark abhängig gemacht worden ist. — Eine teure Fahrt!

Auffehen erregt in Treuen die Verhaftung des Sekretärs Lorenz vom dortigen Amtsgericht. Der Genannte soll sich der Beruntreuung ihm anvertrauter Gelder schuldig gemacht haben, auf Grund welchen Verdachts er am Mittwoch verhaftet und in das königliche Amtsgerichts-Gefängnis eingeliefert wurde.

Der seit einigen Tagen aus Leipzig vermisste Schuldirektor Eichhorn wurde am Dienstag in der Nähe des Garnisonlazarets tot aus der Pleiße gezogen. Die Tochter Eichhorn's hatte, angeblich zu Missionszwecken, Beiträge eingesammelt und wurde wegen dieser Schwindeleien am Dienstag voriger Woche verhaftet; der Vater nahm sich das derart zu Herzen, daß er wegen des Leichtsinns der Tochter den Tod suchte.

Bezüglich des aus Gram über seine ungeratene Tochter dieser Tage in den Tod gegangenen Schuldirektors Eichhorn zu Leipzig verlautet weiter, daß derselbe sehr vermögend war und nur die einzige Tochter besaß. Für dieselbe und ihren Verlobten war in der Schweiz bereits ein Heim durch den Verstorbenen in einer Villa eingerichtet worden. Das Mädchen sikt noch in Untersuchungshaft.

Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich am Montag in Chemnitz, wo in einem Betriebe der Textilbranche die beiden Seile des Fahrstuhls rissen und der darauf stehende, mit der Bedienung desselben Beauftragte, ein 16 Jahre alter Arbeiter aus Oberlungwitz, mit dem Fahrstuhl aus dem 4. Stocke in die Tiefe stürzte. Der Arbeiter erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er im nahen Stadtkrankenhaus, wohin er sofort gebracht worden ist, verschied.

Der Raubmörder Rögler ist am Mittwoch, von zwei Gendarmen begleitet, in Reichenberg eingetroffen und dem Kreisgericht eingeliefert worden.

Die 21. Dresdener Pferde-Ausstellung findet in diesem Jahre am 25., 26. und 27. April in Seidnitz bei Dresden statt.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Rochlitz. Bei dem in der Zwickauer Straße wohnhaften Markthelfer Voigt war dessen Mutter mit dem dreijährigen Söhnchen von Voigts Bruder zu Besuch gekommen. In einem unbewachten Augenblick ergriff der Kleine eine aus Unvorsichtigkeit auf dem Fensterbrett stehende gebliebene Flasche mit Schwefelsäure und trank davon. Das arme Kind erlitt dadurch so schwere innere Verletzungen, daß es noch am selben Tage unter entsetzlichen Schmerzen verstarb.

Die Auflösung eines Liebesverhältnisses nahm sich der Zimmermann Köchner aus Schnarrtanne im Vogtlande derart zu Herzen, daß er sich bei Ritzgrün mittels

eines Revolvers zwei Schüsse in den Mund beibrachte und dann, als er den gesuchten Tod nicht fand, sich an einem Kirchbaume erhängte.

In der Gegend von Liebertwolkwitz fiel am Mittwoch vormittags von einem in Bewegung befindlichen Güterzuge der 61 Jahre alte Schaffner Karl Hempel aus Chemnitz und wurde ihm der linke Arm überfahren und eine Kopfwunde beigebracht. Er wurde in ein Leipziger Krankenhaus gebracht und dort alsbald operiert.

Am Mittwoch fand in Niesdorf ein Kinderbegräbniß statt, wobei der Sarg von 4 Trägerinnen getragen wurde.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. Estomihi: Abendmahl, Beichte 8^{1/2} Uhr vorm. Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst in der oberen Schule zu Bretinig mit Abendmahlfeier. Beichte 5^{1/2} Uhr.

Freitag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr: Passionsdienst mit Abendmahlfeier, Beichte 2^{3/4} Uhr.

Getauft: Martha Helene, T. d. A. P. Sümmerchen, G. und Fabrikarbeiters in B. — Elisabeth Frida, T. des G. S. Gretschel, Hausbesitzers und Tischlermeisters in B. — 1 uneheliche Tochter.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Martha Marie, T. des Fabrikarb. Emil Robert Friedel Nr. 140. — Marg. Richard, S. des Bahnwärters Johann Christian Hofmann Nr. 367. — Karl Rudolf, S. des Malers Friedrich Bernhard Mische Nr. 256h. — Karl Gustav, S. des Fabrikarb. Karl Gustav Meigner Nr. 350. — Emil Martin, S. des Fabrikarb. Friedrich Emil Schöne Nr. 318. — Außerdem 2 uneheliche Knaben.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Ernst Otto Zimmermann, Fleischer in Bretinig, mit Ida Minna Söhnle Nr. 220b.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Karoline Wilhelmine geb. Brückner, Witwe des Bandwebers Friedrich Ferd. Maulsch Nr. 196h, 72 J. 8 M. 12 T. alt. — Hulda Pauline geb. Schreier, Ehefrau des Schmiedemeisters Alwin Julius Reym Nr. 23, 24 J. — M. 7 T. alt. — Josef Hahn, Fabrikarb. Nr. 171b, Chemann, 47 J. 3 M. 8 T. alt. — Julius Georg Läubel, Fabrikarb. Nr. 46, 16 J. 10 M. 11 T. alt. — Josef Runge, Drucker Nr. 256f, Chemann, 53 J. 5 M. 29 T. alt. — Agnes Gertrud, T. des Bandwebers Edwin Bernhard Hans Nr. 55, 2 J. 7 M. 1 T. alt.

Genuß-, Kraft- und Linderungs-mittel bei Husten, Katarrh, Verschleimung, Keuchhusten etc.

Rheinischer Trauben-Bruß-Honig
von W. S. Zidenheimer, Mainz. Von Tausenden empfohlen. Per Flasche 1, 1^{1/2} und 3 Mark bei Rudolph Philipp, Großröhrsdorf.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Prinz Leopold von Bayern ist zum General-Obersten mit dem Range eines General-Feldmarschalls ernannt worden.

* Zu der lippischen Thronfolgefrage schreibt die „Vpp. Landesztg.“: „Zu dem Bundesratsbeschlusse betr. unsere lippische Thronfolgefrage wird nachträglich bekannt, daß der Antrag Preußens, den Reichskanzler zu ersuchen, zwischen den streitenden Parteien die Konstituierung eines Schiedsgerichts herbeizuführen, gescheitert ist, ohne daß vorher der Antrag Lippe auf reichsgesetzliche Einsetzung des Reichsgerichts abgelehnt war. Die Abstimmung über diesen Antrag ist vielmehr nur ausgefallen. Sollten also die Bemühungen des Reichskanzlers, Einigung über ein Schiedsgericht herbeizuführen, scheitern, so ist es immerhin möglich, daß der Antrag Lippe dann zur Abstimmung kommt. Eine Annahme freiwillig bei der Stimmung des Bundesrats, die grundsätzlich gegen das Reichsgericht gerichtet ist, wird kaum zu erwarten sein, so sehr sie auch im Interesse der Sache zu wünschen wäre.“

* Die Hoffnung, daß der Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches in der gegenwärtigen Session von der Kommission durchberaten werden könne, scheint in maßgebenden Kreisen bereits aufgegeben zu sein. Der Versuch, die anderen Kommissionen zu veranlassen, ihre Sitzungen fortan abzuhalten, damit die Gesetzbuchskommission ungehindert des vormittags arbeiten kann, ist, nach der Post, gescheitert und daher jetzt bereits der Vorschlag laut geworden, die Gesetzbuchskommission zu beauftragen, nach Schluß des Reichstags ihre Arbeiten fortzusetzen und ihren Bericht erst beim Reichstage in seiner nächsten Session zu erstatten.

* Gegen die Verlegung religiös-sittlicher Grundsätze durch das Bürgerliche Gesetzbuch haben die bayrischen und auch die preussischen Bischöfe Einspruch erhoben. Die Eingabe der bayrischen Bischöfe ist an das bayrische Ministerium, die der preussischen an den Ministerpräsidenten gerichtet. Die Bischöfe erklären, daß bei Ordnung verschiedener Materialien im Bürgerlichen Gesetzbuch, insbesondere des Eherechts, religiös-sittliche Grundsätze verletzt worden sind.

* Die vierten Bataillone sollen, so wird dem „V. L.“ berichtet, zu je zwei in ein Vollbataillon mit etwa 500 Köpfen umgewandelt werden, wozu die übrigen Bataillone noch Mannschaften abzugeben hätten. Zwei dieser neuen Vollbataillone bilden ein Regiment und wieder zwei Regimenter eine Brigade, so daß jedes Armeekorps eine fünfte Brigade erhalten würde. Ein solcher Plan aber würde erhebliche Mehrkosten verursachen. Allerdings kommt dabei die Hälfte der Bataillonsstärke in Abgang; aber auf je vier der bisherigen Halb-Bataillone kommt ein neuer Regimentsstab und auf acht der bisherigen Halb-Bataillone ein neuer Brigadestab. Die Zusammenlegung würde also dann ausgenutzt werden, um die Zahl der Regimentskommandeure und Brigadekommandeure zu vermehren.

* Die christlich-soziale Partei denkt am 26. d. in Frankfurt a. M. einen Parteitag abzuhalten.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Montag-Abendigung des böhmischen Landtages brachte einen unerhörten Standaal. Als erster Redner in der Budgetdebatte machte der Jungtscheche Dr. Baza nicht wiederzukehende Angriffe gegen die Dynastie der Habsburger, wegen welcher Redner an jedem anderen Orte sofort wegen Schandverrat angeklagt werden würde. Als die Liberalen und die Abgeordneten des Großgrundbesitzes Protest erhoben, wiederholte Baza in noch schärferer Weise seine Schimpfereien und sagte, er halte vom Patriotismus der Deutschen und der Großgrundbesitzer nichts. Die Rede erregte die größte Sensation, um so mehr, als Baza von mehreren seiner Parteigänger lebhaft beglückwünscht wurde.

England.

* Der „Daily Telegraph“ bestätigt, daß die britische Regierung etwa 10 Millionen Pfund

(200 Millionen Mk.) für Schiffsbauten aufzuwenden gedenkt. Im Finanzjahre 1895/96 sollen fünf Schlachtschiffe gebaut werden, ferner vier Kreuzer erster Klasse, sowie wahrscheinlich drei Kreuzer zweiter Klasse, sechs Kreuzer dritter Klasse und 20 Torpedozerstörer, jedoch keine Torpedoboots.

Italien.

* Wie aus Rom gemeldet wird, will Menelik nur Frieden schließen, wenn die Kolonie durch die Italiener vollständig geräumt wird. Daraus kann und wird Italien natürlich nie eingehen.

Spanien.

* In der Presse und den maßgebenden politischen Kreisen Spaniens werden Stimmen laut zu Gunsten der Beilegung des cubanischen Krieges durch Zugeständnisse an die Aufständischen. Als Grund hierfür werden beunruhigende Meldungen über die Loslöschungswirren auf den Philippinen bezeichnet.

Balkanstaaten.

* Wie die „Agence Valcanique“ meldet, hat die bulgarische Regierung aus Konstantinopel die offizielle Mitteilung erhalten, daß der Sultan den Prinzen Ferdinand als regierenden Fürsten von Bulgarien anerkannt und den türkischen Botschaftern bei den Großmächten den Auftrag gegeben hat, die betreffenden Regierungen um ihre Zustimmung zu bitten.

* Wie aus Petersburg gemeldet wird, gilt es in maßgebenden Kreisen für zweifellos, daß Prinz Ferdinand nach der Salbung des Prinzen Boris, sobald der Sultan als Souverän Bulgariens den ersten Schritt gethan haben werde, von Rußland anerkannt werden wird.

* Man trifft in Sofia große Vorbereitungen zum Empfange des Abgesandten des Zaren, des Generals Grafen Golenitschew-Kutusow. Der ungefähr zwei Kilometer lange Weg vom Bahnhofs zum fürstlichen Palais ist mit rotbraunem Fahnenmasten eingefaßt, die abwechselnd Fahnen in den bulgarischen und russischen Landesfarben tragen. Der russische General wird im Palais wohnen. Um das Glück Ferdinands voll zu machen, wird auch der Sultan sich an den Feierlichkeiten in Sofia beteiligen. Dem Benehmen nach wird er einen hohen Zivilbeamten christlicher Konfession und einen seiner Fliegeadjutanten senden.

* In der serbischen Stupitschyna wurde ein Mias verlesen, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, eine Vorlage betreffend die Revision der Verfassung einzubringen.

Asien.

* Der Präsident des Transbaal-Landes Krüger hat eine Einladung des Kolonialministers Chamberlain, England zu besuchen, angenommen. Nach der Festsetzung bestimmter Punkte, über die er sich vorher mit seiner Regierung verständigt hat, wird er, mit Hilfe einer gegenseitig vereinigten Kommission, über die festzusetzenden Bestimmungen mit der englischen Regierung beraten.

Asien.

* Auf Formosa ist ein Aufstand ausgebrochen; etwa 10 000 Aufständische griffen die Küstenstädte Tamsui, Girame, Suncho, Kofusi und Taipei an. Die Eisenbahnen und die Telegraphen wurden zerstört. Die siebente japanische Brigade ist in Kelons eingetroffen. Die Aufständischen schlugen sich mit großer Energie und großem Mut. Die Lage ist ernstlich geworden.

* Auf der Insel Borneo und zwar in Sintang ist nach Meldungen aus Batavia ein ziemlich ernstlicher Aufstand gegen die Holländer ausgebrochen. Ueber die Ursachen desselben sind genaue Meldungen noch nicht eingegangen. Zur Zeit sollen 275 Soldaten im Begriff sein, die Aufständischen einzuschließen.

Aus dem Reichstage.

Am Montag wurde über die Gewerbeordnungs-novelle beraten. Die Fragen, um die es sich vornehmlich handelte, die Konsumvereine und der

Hausierhandel, waren schon im Vorjahre nach allen Seiten hin im Reichstage beleuchtet worden. Abg. Wehner (Centr.) bekämpfte die Konsumvereine. Abg. Schneider (freil. Vp.) nahm die Hausierer in Schutz. Abg. Hölle (Centr.) erklärte, seine Partei werde der Vorlage, als dem ersten Schritt einer gehobenen Mittelstandspolitik, auch ohne Kommissionsberatung zustimmen. Abg. Reichhaus (Fog.) griff die Zustände an den deutschen Bühnen in ihren Leitern und den Theateragenten an, während der Abg. Vöhrlein (nat.-lib.) den guten Willen der Bühnenleitungen zur Abstellung der betreffenden Mißstände betonte. Die Abgg. Gasse und Quentz (nat.-lib.) wünschten Kommissionsberatung, da die Vorlage verschiedene Bedenken biete. Abg. Holzlegler (Vole) sprach sich im Sinne des Centrumsredners aus und bat, von einer Kommissionsberatung abzusehen.

Am Dienstag tritt das Haus in die Besprechung der am 8. d. vom Reichskanzler abgebenen Erklärung über die Währungsfrage.

Abg. Graf Mirbach (Centr.): Betrachtet man bei Erklärung des Reichskanzlers rein äußerlich, sieht man bei einem Satz die Bemerkung „Sehr richtig! richtig“, bei dem anderen „Sehr richtig! links“, so scheint dieselbe an eine Serpentine zu erinnern, an eine Art Zickzackkurs. Inhablich ist das wichtigste der Rede, daß die Regierung von Großbritannien auf eine Anfrage des Grafen Sayfeld erklärt habe, sie denke nicht daran, die indischen Münzstätten wieder zu eröffnen. Hätte man die Abhaltung einer internationalen Münzkonferenz angesetzt, so würde England eine solche der ernstesten Erwägung unterzogen haben. Der einzig erfolgversprechende Weg wäre es, zunächst eine Vereinbarung mit Frankreich und Amerika zu treffen und dann erst an England heranzutreten. Wenn ich nun auf die Sache näher eingehe, so muß ich zunächst gegen die Infinitivum protestieren, als ob mir Geld vom Ausland für die Zwecke der bimetalistischen Agitation erhalten hätten. Unsere Bewegung wird getragen von einem kleinen Kreise von Männern, die vollkommen ungenügend handeln. Man hat uns einen Vorwurf daraus gemacht, daß wir nach Frankreich gegangen sind, wo uns der Ministerpräsident und der Präsident empfangen haben. Wir haben mit den Vertretern des französischen Volkes nur auf wirtschaftlichem Gebiete unterhandelt, offizielle Beziehungen haben wir nicht gesucht. Wir werden auch, ohne auf solche Vorwürfe zu achten, die internationalen Beziehungen weiter pflegen, bis unser Ziel erreicht worden ist. Unsere Landwirtschaft konzentriert ausschließlich mit Ländern mit minderwertiger Valuta, sie hat daher ein großes Interesse an der Währungsfrage.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Ich habe nachträglich zu erklären, daß die englische Regierung die Teilnahme an einer Münzkonferenz nicht grundsätzlich abgelehnt hat. Sie hat aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie an eine Wiedereröffnung der indischen Münzstätten nicht denke. Unter diesen Umständen war aber eine internationale Münzkonferenz vollkommen ausfallslos. Man hat dem Botschafter Grafen Sayfeld in der Presse den Vorwurf gemacht, daß er die Angelegenheit nicht mit der nötigen Sorgfalt behandelt habe. Ich habe demgegenüber festzuhalten, daß der Botschafter die Verhandlungen mit der englischen Regierung mit der äußersten Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt geführt hat, und ich muß daher den gegen den Grafen Sayfeld in der Presse gerichteten Vorwurf auf das entschiedenste als grundlos zurückweisen.

Abg. Barth (fr. Vgg.): Die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Regierungen einstimmig beschlossen haben, dem Reichstagsbeschlusse auf Verlegung einer internationalen Münzkonferenz keine Folge zu geben, hat auch uns außerordentlich befriedigt. Wir können also beruhigt darüber sein, daß an unserer bewährten Goldwährung nicht gerüttelt werden soll. Deutschland hat auch kein Interesse daran, an einer weiteren Hebung des Silberpreises mitzuwirken. Was dann den Export nach Silberwährungsändern betrifft, so hat der Reichskanzler schon selbst anerkannt, daß man die Schädigung derselben nicht zu hoch veranschlagen würde. Graf Mirbach vergißt, daß die Papierwährungsänder sehr verhängnisvolle Verhältnisse haben. In Argentinien sind letztere sehr schädlich, in Rußland dagegen sehr gut. Letzteres hat sogar schon eine Goldpreiserhöhung über zwei Milliarden und launert nur auf den günstigsten Moment, um zur Goldwährung überzugehen. Das legt uns doch wieder die Frage sehr nahe, weshalb ein Staat nach dem anderen die unselige Goldwährung acceptiert. Das Geheimnis ist leicht zu lüften: Ein Staat, der zur Silberwährung überginge, würde ungeheure Verluste erleiden, denn der Kurs seiner Anleihefcheine würde sofort weit unter Pari sinken.

Abg. Fuchs (Centr.): Die Befriedigung, die Abg. Barth über die Erklärung des Reichskanzlers empfindet, darf man wohl mit Recht auf seine große Gewissenhaftigkeit zurückführen. Solange die Valuta-schwankungen dauern, sind wir vor Verlusten nie sicher; deshalb ist auch unser Export nach Silberwährungsändern so außerordentlich gering. Eine

einseitige Währung für die ganze Welt wäre die Heilmittel gegen diese Schäden, sie ist aber nicht möglich auf dem Wege der Goldwährung, überhaupt nicht auf dem Wege des Monometallismus, sondern allein auf dem Wege des Bimetallismus.

Abg. Gamacher (nat.-lib.): Wir Anhängler der Goldwährung erkennen an, daß unser Export nicht den Ausschlag genommen hat, den er angenommen hätte, wenn der Silberpreis höher geblieben wäre. Das ist zweifellos ein Schaden für die deutsche Volkswirtschaft, aber es fragt sich, ob der selbe groß genug ist, um uns zu nötigen, die Initiative zur Verlegung einer internationalen Münzkonferenz zu ergreifen. Da ist zunächst darauf zu verweisen, daß das Interesse Englands an einem solchen dann und das Sechsfache größer sein müßte, Gleichwohl lehnt England noch heute die Eröffnung der indischen Münzstätten ab, die doch unbedingt dazu beitragen müßte, den Silberpreis zu heben. England sieht eben ein, daß der Bimetallismus der Mittel bietet, um aus den Schwierigkeiten herauszukommen. Wir können demnach mit der Erklärung des Reichskanzlers durchaus zufrieden sein.

Abg. Schönlanck (Fog.): Die Erklärung des Reichskanzlers macht den Eindruck eines Verlegenheitskompromisses gegen die Rechte, während der Vorgänger, Graf Caprivi, seiner Zeit rund heraus gesagt hatte: An unserer Goldwährung darf nicht gerüttelt werden. Graf Mirbach proklamiert die herkömmlichen Grundsätze: Bimetallisten aller Länder, vereinigt Euch! Unsere Stellung zum Bimetallismus habe ich bereits im vorigen Jahre gekennzeichnet. Er sei nur zur Klärung der Sache zu dienen. Die Agrarier wollen mit seiner Hilfe einen neuen Deutscher Reichstag beschließen. Einem solchen Schritt werden wir nicht mitmachen.

Abg. v. Karbors (freifonj.): Die deutsche Sozialdemokratie beweist auch in dieser Frage, daß es ihr nur auf die Erregung von Unzufriedenheiten ankommt, um mit ihrer Hilfe besser auf den gewaltsamen Umsturz hinarbeiten zu können. Abgeordneter Barth hielt es heute für wahrscheinlich, daß die Goldwährung bald zur Goldwährung übergeben werde. Da ist aber durchaus unwahrscheinlich, denn es wird sich in seinen Handelsbeziehungen zu Asien sehr empfindlich schädigen. Was die Anfrage an England betrifft, so ist auch heute noch nicht festzustellen, wie sie gestellt worden ist. Aber hätte der Antrag in England auch keinen Erfolg, so hätte Deutschland doch alle Ursache, seinerseits die Initiative zu ergreifen, und zwar im Interesse der Landwirtschaft. Damit würde die Besprechung geschlossen und die Beratung über die Gewerbe-Ordnungs-Novelle fortgesetzt.

Abg. v. Strombeck (Centr.) weist auf die Schädigungen hin, die man dem Mittelstande und den kleinen Leuten anderer Distrikte durch die Abschaffung des Hausierhandels zufügen würde.

Abg. Hilpert (Centr.) tritt ebenfalls für die Kommissionsberatung ein.

Abg. Fuchs (Centr.) wünscht eine Verschärfung der gegen den Brautweinverkauf seitens der Konsumvereine gerichteten Bestimmung und bittet, die Vorlage einer Kommission zu überweisen.

Darauf wird die Diskussion geschlossen. Der Antrag auf Verweisung an eine Kommission wird schließlich noch debattelos bewilligt.

Preussischer Landtag.

Am Montag fand im Abgeordnetenhause der Justiz-Gesetztag statt, wobei mancherlei Beschwerden über Mängel in der preuß. Rechtspflege vorgebracht wurden. Vom Zentrumsseite wurden auch einige Fälle von Verschöpfung der katholischen Kirche erwähnt, wo keine oder unzureichende Strafverfolgungen stattgefunden hätten. Hieran knüpfte sich einige Bemerkungen über den Prozeß gegen den Pastor Thimmel. Justizminister Schönstedt lehnte es ab, in eine Kritik gerichtlicher Urteile einzutreten.

In der am Dienstag im Abgeordnetenhause fortgesetzten Etatsberatung wurde zunächst der Rest des Justizetat erledigt. Außer lokalen Wünschen wurden die Besoldungsverhältnisse verschiedener Beamtenklassen, die Wirkungen des Dienstaltersstufen-Systems und ähnliche Fragen zur Sprache gebracht. Nachdem wurde noch der Etat der indirekten Steuern erledigt.

Von Nah und Fern.

Eine Opfer ihrer Gutwilligkeit. Eine Frau Heyde, die sich in Berlin aus dem Bodenfenster ihres Hauses auf den Hof hinabstürzte, ist ein Opfer ihrer falsch angewendeten Gutwilligkeit geworden. Diese hat sie verurteilt, ohne Wissen des Mannes diesem gehörigen Geld auszuliefern, dessen Wiedererlangung auf Schwierigkeiten stieß und mit allerlei Widerwärtigkeiten verbunden war, so daß sich schließlich auch das Gericht damit befassen mußte. Am dem Tage,

Auf Umwegen.

15] Original-Roman von Alice v. Hahn.

(Fortsetzung.)

„Wie fest er schläft!“ dachte Teresa. „Was er nur träumen mag? Er zieht die Brauen so finster zusammen, gewiß schalt er mich im Traum.“ „Sei doch gut, du dumme Peter, ich bin ja hier und will nun gewiß immer brav sein!“

Jetzt begann er sich zu regen und drehte sich zur Seite; schnell erhob sie sich und trat ein wenig zurück, um ihn nicht weiter im Schlummer zu stören.

Eben war sie im Begriff, sich ganz zurückzuziehen, da traf ihr Auge eine Schürze, die seinen Hals umschlang und an deren Enden ein braunlebernes Täschchen befestigt war, welches nun über den Bettrand hinabhing; zugleich bemerkte sie auch ein zusammengefaltetes weißes Blättchen auf dem Bettteppich, es mußte soeben, als er sich umgedreht hatte, dem Täschchen entfallen sein.

Schnell trat sie näher und beugte sich herab; sie wollte es wieder in das Täschchen schieben, gewiß war es ein wichtiges Papier, das er so wohlgeborgen bei sich trug.

Als sie es in der Hand hielt, bemerkte ihr darauf fallender Blick, daß es von einer Damenhand beschrieben war, und —

Entsetzten kramte ihr Herz zusammen, da las sie deutlich:

„Auf Ihr Drängen hin habe ich die Dienst-

Sie daran haben, genau zu wissen, wann und wo mein Mann sich im Dienst befindet, doch habe ich die Empfindung, als begehe ich ein großes Unrecht mit diesen Zeilen. Es ist aber das letzte Mal, daß es geschieht, auch wenn Sie mir mit mehr drohen als Sie schon gethan haben.“

Nun war sie fertig, sie wußte genug. Wanda Boffart hatte ihm also sein verbrederliches Thun erleichtert. Wie war es aber möglich, daß er diese dazu zwingen konnte? Mit einer Gebärde des Eekels ließ sie das Blatt zur Erde fallen.

Wie erstarrt, als hätte sie das Haupt der Medusa geschaut, blickte sie stumm zu Boden. Im Innern fühlte sie ein Bogen, ein Drängen, als wolle da etwas zerplatzen. Ihre Kniee wankten, mechanisch faßte sie nach ihrer Stirn, auf welcher große Schweißtropfen perlen.

„Und ich liebe doch!“ stöhnte sie. „O Gott, o Gott, laß doch das Bösen da drinnen aufhören, es quält mich. Laß es doch still werden in meiner Brust, so still wie das Grab!“

Jetzt erwachte Paul. Sich noch schlummern fangen dehnte fragte er:

„Nun, Teresa, schon munter?“ Langsam wandte sie ihm ihr Gesicht zu. Er erschrak, als er die todesschlaffen starren Züge erblickte; die großen dunklen Augen schauten ihn so fremd, fast unheimlich an.

„Ach, war er ihr doch nun fremd, plötzlich fremd geworden!“ Den da hast du geliebt?“ fragte er in ihr. „Diesen Signer hast du geliebt?“ höhnte es zurück. Prüfend, als sähe

sie ihn zum ersten Mal, schaute sie ihn eine Weile an. „Er ist eben hübsch, wie er falsch ist.“ dachte sie. Sie fühlte etwas in sich aufsteigen, eine verdrückliche Empfindung, wie Ueberdruß und Scham. „Du bist betrogen,“ summt es vor ihren Ohren, „von diesen heidelerischen Augen hast du dich blenden lassen, du bist nun das Weib eines Verbrechers! Du bist ein Teil von ihm selbst, — nun auch unrein. Du und er, ihr seid nun eins, du kannst es nicht mehr ungeschehen machen, schon lange bist du besudelt, und diese Schmach ist nicht mehr abzuschwächen. Unerträglich!“ schrie es in ihr auf. Einen Seufzer ausstößend, der wie ein Schluchzen klang, wandte sie sich ab und schritt der Thür zu.

Verstört, verwundert schaute Paul ihr nach. „Was ist das?“ fragte er sich. Das böse Gewissen ließ ihm keine Ruhe, schnell sprang er von seinem Lager auf, da trat sein Fuß auf etwas Glattes, — er blickte hin, und heftig erschreckend, beugte er sich hinab, um das verhängnisvolle Blättchen aufzuheben.

„Wie kommt denn das hierher?“ fragte er sich bestürzt, „wer . . . Geschickte! Sie hat sicher den Zettel gelesen! Da weiß ich mir freilich ihr auffallendes Betragen zu deuten.“

Vergerlich und unerschütterlich darüber, wie er sich diesen unvorhergesehenen Zufällen gegenüber verhalten sollte, zog er sich an.

Endlich kam er zu dem Entschlusse, die ganze Angelegenheit mit Stillschweigen zu übergeben, wenn sie nicht selber davon anfangen würde. Doch sollte sie mit sich allein fertig werden! Warum war sie auch so neugierig gewesen!

Teresa hatte sich eingeschlossen, den ganzen Tag blieb sie unsichtbar; erst abends, Paul war wieder fortgegangen, verließ sie das Zimmer und ging hinaus in den Garten.

Sie sah matt und angegriffen aus, ihre Augen lagen tief in den Höhlen und blickten todestraurig vor sich hin; zu den kleinen bleichen Mund juckte es wie von verhaltenem Weh. Es war ihr im Zimmer zu eng geworden, sie wollte nun ganz ruhig werden, keine Seele sollte erfahren, was mit ihr vorgegangen war. Doch auch im Garten wurde sie nicht ruhiger, zu mächtig faßte sie die Erinnerung. Die seligen Stunden, die sie hier verlebte — sie waren nur ein kurzer Wahn, ein kurzes Glück, das sie in diesen schattigen Gängen geträumt hatte.

Um vernünftige Pläne oder Entschlüsse fassen zu können, dazu war ihr Leib noch zu frisch, ihr Zustand noch zu krankhaft aufgeregter. Das einzige, was sie aus dem Chaos ihrer Gedanken fertig herausnehmen konnte, war die klare Empfindung, daß sie unendlich viel verloren habe.

Aber waren denn alle Menschen Verbrecher? O nicht doch! Wie eine Erleuchtung überkam es sie; sie sah des Inspektors liebliches freundliches Gesicht vor sich, sah die gutmütigen Züge der Inspektandin und die frischen rosigen Mädchen-gesichter ihr freundlich zulächeln, — ein Thränenstrom überzog ihre Wangen, und wie an einen Rettungsanker klammerte sie sich an den Gedanken, zu ihnen zu fliehen, bei ihnen Trost und Hilfe zu suchen.

Der Gedanke wurde rasch zur That, — nun hielt sie sich nicht mehr für verpflichtet, ihres Mannes Gebot zu beachten, der ihr den Verlehr

an dessen Vorabend Frau Seyde sich aus ihrer Wohnung entfernte, stand in dieser Angelegenheit ein Termin an. Die Frau hatte, wie sie in ihren Aufzeichnungen sagt, nicht den Mut, sich ihrem Manne gegenüber auszusprechen, und nahm sich die Sache so sehr zu Herzen, daß ihr Geist sich verwirrte. Bevor sie den tödtlichen Sprung that, hat sie sich zwölf Stunden lang auf dem Boden verborgen gehalten.

Erschossen wurde auf einem am 8. d. bei Bernau abgehaltenen Jagd durch einen unglücklichen Zufall der im Dienste des Jagdpächters stehende Förster Conrad. Der unglückliche Schütze, ein Jagdteilnehmer, konnte nur mit Mühe von den Jagdgenossen verhindert werden, in der Verzweiflung Hand an sich zu legen. Der Erschossene ist 33 Jahre alt und erst seit einigen Jahren verheiratet, er war beliebt bei jedermann.

Ein Begnadigter. Wie anderwärts, so sind auch in Elbing mehrere der durch den kaiserlichen Erlaß vom 18. Januar begnadigten Personen sofort wieder in das Gefängnis zurückgeführt. Ein im Gefängnis Wohlbekannter äußerte bei seiner Rückkehr zu seinem Wärter: „Zu Hause ist doch zu Hause!“

Falsche Rubelcheine wollte ein der deutsch-russischen Grenze wohnender Kaufmann in Leipzig durch den Lithographen L. anfertigen lassen, allein dieser weigerte die Behörde in die Sache ein, und als der Kaufmann erschien, um 20 000 Rubelcheine, deren angebliche Fertigung ihm durch den Lithographen angezeigt war, abzuholen, wurde er beim Frühstück in einem Restaurant verhaftet. Dem Lithographen L. war von dem Kaufmann die Ablieferung der 20 000 Rubelnoten eine Barsumme von 20 000 Mark zugeführt worden.

Vergiftete Suppe. Nach dem Genuss einer von in Flaschen konservierten Blaubeeren bereiteten Suppe erkrankten der Volkereidirektor Nothar in Meissen, dessen Ehefrau, zwei Kinder und ein Dienstmädchen unter Vergiftungserscheinungen. Nothar ist bereits gestorben, die übrigen vier Personen liegen noch schwer krank danieder.

Ein Opfer von Monte Carlo. Die Leiche des seit Wochen vernichteten Sattlermeisters Hoffmann in Lübeck wurde am Sonntag in den Anlagen der Stadt gefunden. Hoffmann hat sich erschossen. Ein bei der Leiche gefundener Brief besagt, daß G. in Monte Carlo sein Vermögen verloren hat.

Eine Partie Stat im Löwentag wurde in Mühlheim gespielt. Ein Kaufmann hatte sich dazu erboten und führte das Wagnis zusammen mit Fraulein Margarita und ihrem Diener aus. Die Löwen behielten sich sehr „manierlich“. Einen von ihnen, „Did“, benutzte der nutzige junge Mann als Fußbank. Das Publikum hatte seine hellste Freude daran.

Im Duell getötet. Am Morgen des 6. Februar fand im Trenter Wäldchen bei Königsbarg ein Pistolenduell zwischen einem Offizier der Feldartillerie und einem Gerichtsassessor statt. Als Duellanten werden Leutnant Seidenstricker und Gerichtsassessor Borcher genannt. Leutnant Seidenstricker erhielt beim vierten Kugelwechsel einen Schuß in die Leber und verstarb nach einer halben Stunde, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Borcher stellte sich sofort der Staatsanwaltschaft. Der Vorgang, der zu dem Duell den Anlaß gab, hat sich nach Schluß des Maskenballes des kaufmännischen Vereins in der Garderobe abgepielt.

Die alte ewig-nene Geschichte. Auf der Feldmark von Sordagen wurden dieser Tage die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens gefunden, beide mit einem Schuß in der Schläfe. Ein Nebelverlag dancben. Nach bei den Leichen gefundenen Papieren handelt es sich um ein Liebespaar aus Willkühnen, einen Tischlergesellen und das Meisterstochterlein. Die Eltern des letzteren wollten von einer Verbindung zwischen den jungen Leuten nichts wissen, entließen den jungen Mann aus dem Geschäft und unterlagerten der Tochter jeden Verkehr mit ihm, was in dem jungen Paare den Entschluß zur Flucht und schließlich zum Selbstmord reifte.

mit jener Familie unterlag hatte. Sie verließ den Garten, betrat die Landstraße und schritt dem Gutshof zu.

Freundlich lugten die von den letzten Strahlen der Abendsonne beleuchteten Fenster des Schlosses strecken sich die stierlichen Türhaken dem klaren, ein Hauch von Wehmut über dem Ganzen. Ober schien es ihr nur so, weil sie wußte, daß die Bewohner fern, daß die gültige Frau nicht mehr in jenen Mauern weile? „Warum ging ich damals in den Park?“ fragte sie bitter. „Wäre das nicht geschah, dann wäre ich jetzt weit, weit weg in meiner schönen Heimat, bei ihr, der Guten, die mir in Gatte ich den damaligen Liebeskummer überwinden, diese entzücklichen Erfahrungen wären mir erpart geblieben.“ — oder hätte ich dem Inspektor gefolgt? — „Schnell unterdrückte sie diese Ängste; sie war bis in die Haaraufs Herz. Jetzt war sie dicht vor dem Wäldchen, das paratartig das Schlößchen umgab, als sie dicht hinter sich Schritte vernahm. Sie umschauen, sah sie den jungen Bahlte, der ihr folgte.

„Wohin gehen Sie, liebe Teresa?“ fragte er erregt; „ich war eben im Begriff, Sie zu besuchen, als ich Sie von weitem aus dem Garten treten sah, und so bin ich Ihnen gefolgt.“ „Was wünschen Sie von mir?“ unterbrach ihn Teresa gemessen.

„Was ich wünsche, liebe Teresa? Sie fragen

Mord und Selbstmord. Der Häusler Abziah aus Massenau, Kreis Ostrowo, wurde vom Häusler Johann Trella dabei ertappt, wie er von der königl. Forstfiskus einen Saal mit Kainit entwendete. Er ermordete Trella durch Athiebe, worauf er sich selbst erschob. Der Ermordete hinterläßt vier, der Mörder sechs kleine Kinder.

Ueber das Verschwinden der Prinzessin Anna Kohan geht dem „W. Febl.“ von „verlässlicher Seite“ aus Baden bei Wien ein Bericht zu, der von den bisherigen Mitteilungen mehrfach abweicht. Die Angelegenheit verhält sich danach folgendermaßen: Prinz Joseph Kohan und seine Gemahlin Anna haben bis vor kurzem das dem Grafen Wimpffen gehörige Schloß Triekingheim in Weissenbach bewohnt. Graf Wimpffen hat dem Prinzen einen Teil des Schlosses unentgeltlich überlassen, da ihm dessen knappe Verhältnisse bekannt waren. Der Prinz, seine Gemahlin und die drei Kinder, die im Alter von fünf und drei Jahren und sechs Monaten stehen, bewohnten mit einer Amme und zwei Dienstmädchen den hinteren Teil des Schlosses. Die fürstliche Familie bezog aus einer Restauration in Weissenbach die Kost, für die sie noch einen größeren Betrag schuldet. Erst vor 14 Tagen verließ Prinz Kohan seine Familie, wahrscheinlich, um sich bei Verwandten weitere Geldmittel zu beschaffen. Als er nach drei Tagen nicht zurückkehrte, reifte ihm seine Gemahlin nach. Sie ließ nur 1 Gulden und 50 Kreuzer zurück und versprach, sehr bald wieder zurückzukehren. Das ist nun nicht geschehen. Vier Tage vergingen und die Not der Zurückgelassenen wurde immer größer. Da es auch an dem nötigen Heizmaterial fehlte und die Kinder froren, entschloß sich die Amme, den Bürgermeister von Weissenbach um Hilfe zu bitten. Der Bürgermeister brachte die Kinder in einer Restauration unter und ließ sie dort betteln. Gleichzeitig erlittete er die Anzeige an die Bezirkshauptmannschaft. Verloffenen Montag kehrten Prinz und Prinzessin Kohan wieder nach Weissenbach zurück und versahen die Familie mit den nötigen Geldmitteln. Am Abend desselben Tages reisten sie wieder ab. Seither fehlt jede Nachricht über ihren Aufenthaltsort.

Ein lebensmüder Knabe. Dieser Tage stürzte sich der 12jährige Schulknabe Franz Schaubhuber, Sohn eines Gastwirthes in Wien, vom zweiten Stock eines Hauses in den Hofraum. Der Junge erlitt einen einfachen Bruch des linken Unterschenkels und eine Quetschung des Brustkorbes. Man rief Aerzte der Freiwilligen Rettungsgesellschaft, welche den Knaben verbunden und in das Kinderhospital brachten. Der Knabe war, ohne daß er gesehen worden war, in das Haus gekommen und sofort in das zweite Stockwerk gegangen, von wo er sich in die Tiefe stürzte. Die Verletzungen des Kindes sind nicht lebensgefährlich. Ueber das Motiv der That befragt, gab Franz Schaubhuber an, daß er lebensüberdrißig sei, weil er an epileptischen Anfällen leide.

Eigenartiger Selbstmordversuch. Eine Näherin in Paris, die wegen Diebstahls verhaftet worden war, machte im Arrestlokale der Valenciennes-Polizei einen Selbstmordversuch mit einer Hutmade. Sie stieß sich diese in der Herzgegend in die Brust, doch brach die Nadel ab und ein herbeigerufener Arzt, der sie nicht herauszuziehen vermochte, mußte die Ueberführung der Delinquentin ins Spital anordnen, wo an deren Aufkommen gezweifelt wird.

Ein Willardaal in der Kirche. Der Pfarrer von Windsor im nordamerikanischen Staate Ontario hat im Refektorium der Kirche des Ortes einen Willardaal einrichten lassen, der als Anziehungsmittel für die zerstreungslustige Jugend dienen und diese vom Wirtshausbesuch abhalten soll.

Plagen eines Meteors. Am Montag früh 9^{1/2} Uhr plagte über der Stadt Madrid ein Meteor. Die Explosion erfolgte, wie eine Mitteilung des Observatoriums besagt, in der Höhe von 32 000 Meter unter glänzender Lichterscheinung und war von einem gewaltigen Knall begleitet, welcher eine allgemeine Panik hervorrief. Alle Gebäude der Stadt erzitterten von dem Luftdruck und zahlreiche Fenster scheibeln sind zerbrochen.

„Fassen Sie Mut, liebe Teresa!“ sagte Bahlte zu ihr gewendet. „Könnte ich Ihnen helfen, könnte ich das Leid von Ihnen nehmen, mein Herzensblut gäbe ich für Sie hin. Ach Teresa, warum sind Sie so kalt gegen mich? Warum haben Sie kein Vertrauen zu mir, da ich Sie doch so innig verehere und liebe!“

Ertaunt blickte Teresa ihn an. „Was soll das heißen?“ fragte sie dann ernst, fast drohend. „Wollen Sie mir noch ein zweites Mal Gift reichen? Genügt Ihnen die Wirkung noch nicht? Sparen Sie Ihre Worte und gehen Sie.“

Verwirrt schaute der Mann sie an; mit der Hoheit und dem ganzen Stolz des keuschen Weibes stand sie vor ihm.

„Seien Sie nicht grausam, Teresa, haben Sie Erbarmen mit mir! Ich sehe ein, es ist Frevel, daß ich meine Blicke zu Ihnen erhebe, aber haben Sie Mitleid, dulden Sie wenigstens meine Andeutung.“

Er trat näher, als wollte er nach ihr fassen, aber schnell wich sie zurück und sagte empört:

„Wagen Sie es nicht, mich anzurühren! — eher spränge ich in den See, als daß ich Ihre Berührung dulde! Ich erkenne nun mit Entsetzen Ihre wahren Charakter, ich verachte Sie! Für über diese Rücksichtslosigkeit, eine schutzlose Frau zu beleidigen!“

Hohe Röte überzog ihr liebliches Gesicht, die feinen Wangenflügel bebten, Zornesblitze flammten aus ihren dunklen Augen.

Verwirrt blickte Bahlte sie an. So schön war sie ihm nie erschienen, wie er sie nun vor sich sah. Mit Entzücken betrachtete er die Um-

Eine Tierquälerei besonderer Art ist bis vor kurzen in Amerika im Schwunge gewesen. Man trug, Männlein und Fräulein, die kleinen Chamäleons aus Florida an einem Reittchen um den Hals, so daß die armen Eidechsen jämmerlich auf dem Spitzen-Jabot der Amerikanerinnen und den weißen Westen der eleganten Swells haumelten. Die Geschichte fing auf der Chicago-Ausstellung an. Dort wurden in der Sonderausstellung von Florida die farbenwechselnden Eidechsen zuerst feilgeboten. Die scheußliche Mode fand reichend schnell Eingang. Die armen kletternden Teufelchen aber hungerten, dürsteten und froren elendiglich, während ihre Herren die Nächte durchstanzten. Nun hat der Tierquälerei in New York dem Unfug ein Ende gemacht.

Zu spät. Ein Mann, namens Richard Kloeite, der lange keine Arbeit hatte finden können, ermordete in Chicago seinen Vater, seine Mutter, seine Frau und seine drei Kinder, während sie im Schlafe lagen. Darauf entlebte er sich selbst. Zur gleichen Tage kamen zwei Briefe in seiner Wohnung an, worin ihm Arbeit angeboten wurde.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine etwa 60jährige Frau, die Wittve Scherbel, ist des Hausfriedensbruches angeklagt und zwar durch ihren eigenen Schwiegersohn, den Schuhmachermmeister Weile. Giffige Blicke aus den Augen der Angeklagten treffen den Kläger, welche dieser mit höhnischem Achselzucken beantwortet, dieses stumme Spiel wiederholt sich so oft, bis Frau Scherbel nicht mehr an sich halten kann und in die Worte ausbricht: „Na warie man, Jungeten, den Zimt will ich dich bejorgen, det ooch keen Doge nich droden bleibt!“ Als Antwort legt der Kläger Weile nur seine ganze Hand auf den Mund. — Vorst: Angeklagte, Sie müssen doch den Kläger, Ihren eigenen Schwiegersohn, ganz enorm gereizt haben, wenn er Ihnen loger sein Haus verbieten mußte. — Angekl. (die erst vor Schluß der Verhandlung ihren Hut zu entspringen scheint, kaum sprechen kann): Herr Gerichtshof alle mir'nander! Ich bekenne mir nämlich unshuldig. Wat mir passiert is in't Haus von meine Rieschen, wat meine Dochter is, det is iraklich, nämlich det se mir, ihre alle, anständig und saustmeijze Mutter rauszschmeijen un denn nich mehr rin lassen. — Vorst. (gutmütig): Aber, Frau Scherbel, das muß doch keinen Grund gehabt haben. — Angekl.: Hat et aber nich gehabt. Janz o Kontozolar, id war ja doch bei Riesen zu 'n Februidag mit'n eesen jebaden Nappfuchen anjeanzt, un da war natierlich de Freude froh. Un wie Müllerch von selber Flur ooch zu'n Tästen Lorke kamen, da präpelt alle. „Mm!“ machten se alle miteinander, „det is wat Scheemel. hm! Ja! hm!“ Rauszschmeijen haben se mir doch. — Vorst.: Es muß doch ein Streit vorgegangen sein. — Angekl.: Der id mal den janjen Knit mit familtliche Beilagen so recht scheene ausenandreteten? — Vorst.: Darauf warten wir ja nun schon eine Viertelstunde. — Angekl.: Wir janzen Zäse, det bestet de weiblichen Miltieerde von de Gesellschaft, waren ercht bei' vierte Tästen anjeanzt, als sich die Mannsleute dinnere machten, wat mein Schwiegerjohn war, den id aber nu nich mehr for'n Schwiegerjohn estimmer'n kann, un wat der Willen ihrer war un von meine Riese ihr Schlasburche. In den seine Kammer lebten se sich hin, un verzappten eenen Schafstopp. Mein Entseiohn, der Heinrich, det janze Mumm is ercht 6 Jahre, der wird janz verdroht, wenn der de Karten sieht, det hat er von sein prächtiget Väterken, ja woll ja, der keene nu raus aus de Stube un rin in de Kammer zu' Zusehen bei'n Schafstopp. Un wat nu kommt, da is 'n Ende wech. Un nu — (Frau Scherbel beginnt krampfhaft zu schluchzen.) — Vorst.: Zunge Weile, was geschah nun? Ihrer Schwiegermutter scheint doch hart begegnet worden zu sein. — Zunge Weile: Jloben se doch die ihre Dhänen nich! — Wie wir nu spielten, id hatte jrade een Solo mang de Fingern, mit de Alte, mit de Wasse, id jlobe, de Herzensdame hatt' id ooch noch, da hör'n

mir plötzlich in den feierlichen Moment die quieschige Stimme von meine Schwiegerrolle, wie se sagt: „Jott, die Männer, man bloß nich alleene auszehn lassen, erfahens machen se det Zeh kleine un zweeten, von wegen de Mähens.“ Nu meente Müller: „Becht, beine Schwiegermutter kann een'n 'n doch in't Kreije reden, du mißtest se mal een ordentlichet rejuiläret Beschläfter uff't Lastermaul kleben!“ Wir lagen un jont hat jowat doch keene Bedeutung. — Id hatte nu jrade mein Solo je-wonnen, nich een'n Stih hatt' id abjebeen, da hör'n wir ercht ne tiefjge Laage un denn een' Adau mit umgestohene Stiehe un runter-jechmittene Kaffeetasen. Wir alle rin, mit verjessen se bei die Zelejenheit den Solo zu bezahlen, un wie wir drin find, sieht meine Schwiegerrolle mit de Kaffeekanne in eine Hand un in de andre hatte se det linke Ohr von mein' Heinrich. Id jlobte nu, se is gemeinjefährlich verricht jeworn un schmiß ihr raus. — Angekl. (schreiend): Wie det nu Klingt Der Heinrich, die riechje Bolle, hatte mir uff eenmal von hinten un den Hals jezäßt, id denke, er will een Stützen von Trokmuttern haben, id kourme mit mein' zugespitzten Mund un schmapp, klebt mich der Bengel een riefiget Beschläfter uff. Id riß et los, rik mich dabei be Haare von de Rippe, Se wissen ja, ne olle Frau hat immer Haare uff de Rippe, rik det Dicktuch runter un denn rik id in meine Hut den Jungen det halbe Ohr entzwee, det hat er aber ooch verdient. Un dafür haben se mir denn rauszschmeijen wollen, id jung aber nich, ercht wollte id det Ende Nappfuchen, wat se noch lebzig gelassen hatten, widder rethur haben. — Der Gerichtshof spricht die Angeklagte gänzlich frei und die Kosten werden der Staatskasse anferlegt. — Angekl. (im Hinausgehen): Warte man, Jungeten, heut komme ich zu euch zu'n Kaffee, bringe aber keen'n Nappfuchen mit.

Gemeinnütziges.

Fleisch schmeck weich zu kochen. Man gebe nach dem Abschäumen auf drei Pfund Fleisch einen Theelöffel voll Branntwein zu. Selbst hartes, altes Fleisch wird dadurch wieder zart und gut.

Butter den Beigeschmack zu nehmen. Um der Butter den Beigeschmack zu benehmen, den sie meist besitzt, wenn die Käse stark mit Kochl, Röhren oder bergl gefüttert werden, genügt es, wenn man 30 Gramm Salpeter in 1 Liter Brunnwasser auflöst und diese Mischung über die Butter gießt, die man 1 bis 2 Stunden darin beläßt.

Gutes Allerlei.

Reklamationen Militärpflichtiger. Mit Rücksicht auf das bevorstehende Musterungsgeschäft wird zur Verhütung von Nachteilen für solche Militärpflichtige und deren Angehörige, die auf Grund häuslicher Verhältnisse um ihre Zurückstellung oder gänzliche Befreiung vom Wehrdienst zu reklamieren beabsichtigen, in Erinnerung gebracht, daß derartige Reklamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen. Spätere Reklamationen können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Veranlassung zu denselben thatsächlich erst nach der Beendigung des Musterungsgeschäftes eingetreten ist. Bittsteller, die ihre Gesuche erst im Musterungsstermine anbringen wollen, haben dafür zu sorgen, daß alles, was zum Beweise ihrer Angaben dienen soll, zur Stelle ist und daß Bescheinigungen zc. antilich beglaubigt sind. Sind die Reklamationsgründe durch freie Einschlichtung des Militärpflichtigen oder seiner Angehörigen herbeigeführt (z. B. durch Ankauf, Erpachtung, Uebertragung eines Besitzums zc.) so sind sie in der Regel zu verwerfen. Durch Verheiratung des Militärpflichtigen können Ansprüche nicht erhoben werden.

Anspruchslos. Bräutigam: „... In drei Wochen sind wir verheiratet!“ — Millionärs-tochter: „Ist dann aber auch Italien bereits für unsere Hochzeitsreise reserviert?“

riße des jugendlichen Körpers, die sich auf der glänzenden Fläche des Sees wiederpiegeln. Entsetzt hatte Teresa die Veränderung in seinen Zügen wahrgenommen, — zitternd und gebannt wie der Vogel von dem Blick des Schlangens stand sie da. Er hatte sich ihr genähert und war im Begriff, sie zu umarmen. Sie hatte den Kopf zur Seite gewendet, um der Schmach zu entgehen, daß er ihre Lippen berührte. Da fühlte er sich plötzlich gewaltig zurückgerissen, als würden seine Arme in eiserne Klammern gepreßt. Einen Wutschrei auf den Lippen wandte er sich um, seinen Gegner kennen zu lernen. Er sah sich Boffart gegenüber. Finster, zornfunkelnden Blickes sah ihn dieser an, und mit der Hand nach dem Bege deutend, den sich durch den Wald schlängelte, sagte er gebieterisch: „Hinweg, Elender — dort hinaus!“ — Alles weitere wird sich finden.

Wutschreie blickte Bahlte auf seinen Schwager, der ihn um Haupteslänge überragte; er hätte sich auf ihn stürzen mögen, um ihn zu zerfleischen, so sehr reizte ihn das Schreien seines Wuniges. Doch der machtvolle bannende Blick seines Gegenübers lähmte seine Willenskraft. Anzusehn in seiner Ohnmacht, doch schweigend fügte er sich in das Unabänderliche. Noch einen Blick voll Haß und Töde, dann wandte er sich zum Gehen. Mit tiefer Verachtung blickte Boffart ihn nach, bis er hinter den Bäumen des Waldes verschwand, dann wandte er sich Teresa zu.

zu 15 (Fortsetzung folgt.)

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag, den 16. Februar:
Fastnachtsball mit Damen-Engagement.

Anfang 5 Uhr.

Dienstag: Fastnachtsball für Verheiratete.

Hierzu ladet freundlichst ein

Adolf Seeg.

Gasthof zur Sonne.

Morgen Sonntag
Fastnachtsball mit Damen-Engagement.

Anfang 5 Uhr.

Dienstag Fastnachtsball für Verheiratete, wozu freundlichst einladet

Germann Große.

Gasthof zum deutschen Haus.

Morgen Sonntag
Fastnachtsball für die Jugend,

Dienstag

für Verheiratete.

Anfang Sonntag: nachm. 5 Uhr.

An beiden Tagen abends 9 Uhr große Festpolonaise.

Dazu ladet freundlichst ein

D. Hause.

Grüne Aue.

Montag

Fastnacht.

Ergebenst ladet dazu ein

J. Richter.

Gasthof zur König Albert-Liche in Ohorn.

Dienstag, den 18. Februar und Mittwoch, den 19. Februar:

Karpfenschmaus,

wozu ich alle von nah und fern freundlichst einlade.

Ed. Weigmann.

Geschäfts-Anzeige.

Unter der Firma:

Strugalla & Zschiedrich

erlauben sich Unterzeichnete die ergebene Anzeige, daß sie am heutigen Tage hiersebst, **Bischofswerdaerstraße**, im Hause des verst. Wagenbauers Herrn **Edwin Ritsche** ein

Schneiderei-Geschäft

eröffnet haben.

Es wird deren eifriges Bestreben sein, alle ihnen anvertraute Herrengarderobe geschmackvoll und nur gut passend anzufertigen, ebenso ein großes Lager in

feinsten in- und ausländischen Stoffen

für jede Saison zu führen.

Mit aller Hochachtung

Großröhrsdorf, 5. Februar 1896.

Strugalla & Zschiedrich.

NB. Beide sind mehrere Jahre in Großröhrsdorf beschäftigt gewesen.



Größte Auswahl am Platze! Unter Garantie guter Haltbarkeit! Unter Garantie guter Haltbarkeit! **Halt!** Unter Garantie guter Haltbarkeit! Unter Garantie guter Haltbarkeit! **Neu!** Brautleute **Neu!** Brautleute **Bestseller!** Brautleute **Bestseller!** Brautleute erhalten in der Bettfeder- und Damenhandlung von **Johann Sichter**, Schneidmtr., Pulsnitz, Langedasse 226, sowie ihre Ausstattung in fertigen Betten (mit und ohne Zuleit) etc., als auch Einsteck- u. Kinderbetten zu den denkbar billigsten Preisen. Ebenso

werden
Bräutigams-Anzüge in kürzester Zeit, sowie alle anderen Kleiderstücke sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder nach Maß von mir in kürzester Zeit bei constanten Zahlungsbedingungen ausgeführt. Auch in Stoffen für Anzüge, Ueberzieher etc. ist die Auswahl

reich!
Reiche Auswahl auch in

Konfirmanden-Anzügen

Briquetts

sind wieder angekommen und empfiehlt billigst

A. Ahmann, Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

August Förster, Löbau i. S.

Königliche Hof-Pianosort-Fabrik
ältestes und grösstes Etablissement der Oberlausitz,
besucht durch den Besuch Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen

empfehlen:
Pianino's und Flügel, sowie Harmonium's

mit großer edler Tonfülle, gebiegene stylgerechte Ausstattung, unter langjähriger schriftlicher Garantie zu äußersten Preisen.

Gelegenheitskauf.

Empfang einen Posten
Schwarze Cachemir-Rester,
glatt und gemustert, zu Konfirmandenkleidern passend; selbige werden sehr billig verkauft bei
Emil Horn.

Zur bevorstehenden Saison empfehle mein
Stoffwarenlager,
echt Grimmitschauer Ware, a Meter von 4-10 Mark, einer geneigten Beachtung.
Hochachtungsvoll Anton Görner, Schneidermstr.

Billiger Gelegenheitskauf!
Rester! Ein größerer Posten guter **Rester!**
passend für Frauen-, Mädchen- und Kinderkleider, in allen Farben, empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Germann Schölzel, Brettnig Nr. 75.

Mein Lager von
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben
ist mit allen Herbst- und Winter-Neuheiten auf das Reichhaltigste ausgestattet.
Elegante Damen-Jaquetts, Capes und Mäntel,
Mädchen-Jaquetts und Mäntel,
Herren- und Knaben-Paletots und Kaisermäntel
mit und ohne Kragen,
in allen Preislagen, tabellosen modernen Stil.
Neuheiten in Hüten, Mützen, Pelzmützen,
Pelzmüffen,
Schirme und Stöcke.
Gummischuhe in allen Größen am Lager
Ferd. Kösen, Großröhrsdorf.

Florenz Söhnel, Großröhrsdorf,
empfiehlt
Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge,
Winter-Überzieher, Soben-Joppen, Knaben-Mäntel,
Lama- und weisse Herrenhemden,
Sportshemden, Unterhosen, Manschetten, Krage, Krauaten und Schlipse,
Hüte für Herren und Knaben,
Zylinderhüte, Winter-Mützen, Pelzmützen, Muffe, Regenschirme, Spazierstöcke,
Galoschen, Füllschuhe, Pantoffeln,
Einsziehschuh und Pantoffeln, Filzsohlentärlin, Winter-Handschuh, Strümpfe,
Manns- und Burschen-Blousen,
sowie **wollene Jagdwesten** weit unter den Herstellungspreisen.

Malzbrot

H. H.
Nächsten Sonntag, den 16. Februar,
punkt 5 Uhr
Verlammlung.
Das Erscheinen aller Mitglieder wünscht
Der Vorstand.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.
Kommenden Sonntag nachm. 4 Uhr:
ausserordentliche Generalversammlung.
1. Stiftungsfest betr., 2. Versicherung von
Fahrrädern gegen Diebstahl. D. V.
Ein Rover, gut erhalten, ist zu äußerst
billigem Preise zu verkaufen. Wo? sagt die
Expedit. d. Bl.

Zur Fastnachtsbäckerei
empfehle:
ff. Weizenmehl, a Pfd. 14 Pfg.,
Blauenischen Kaiseratzug,
a Pfd. 16 Pfg.,
Prima Qualität: **ungarisches Mehl,**
a Pfd. 18 Pfg.,
sowie ff. **Preckhosen,**
Otto Mauksch, Bäcker.

Grüne Aue.
Heute Sonnabend ladet zum
Schlachtfest
ergebenst ein
Schweinefleisch, a Pfd. 55 Pfg., nachm.
4 Uhr Grützwurst.

3. Richter.
Zur bevorstehenden Saison empfehle mein
Stoffwarenlager,
echt Grimmitschauer Ware, a Meter von 4-10 Mark, einer geneigten Beachtung.
Hochachtungsvoll Anton Görner, Schneidermstr.

5 Mark Belohnung
erhält derjenige, der mir die Person, welche
in bezug meiner Wohnungen schlechte, lügen-
hafte Neuherungen gesprochen, um mich dadurch
zu schädigen, so anzeigt, daß ich selbige ge-
richtlich bestrafen lassen kann.
Moritz Grundmann Nr. 111.

1 Färber und 1 Weber
sucht
Jeden Sonntag frische
Franzsemmeln
empfehlen
D. Mauksch.
Mehrere freundliche Wohnungen sind
zu vermieten. Wo? sagt die Expedition die-
ses Blattes.

Mein Atelier
für künstlichen
Zahnersatz
empfehle einer geneigten Beachtung.
Prompte Bedienung.
Billige Preise.
Hauswalde Nr. 57. **Nich. Geißler.**

Nähmaschinen-
Nadeln, -Schiffchen, -Spulen, -Nämen, -Gumm
Ringe etc. für alle Systeme in bester Qualität
sowie ff. Nähmaschinen-Dei empfiehlt billigst
B. F. Körner, Uhrmacher.

De
Abonner
viertelj
20 Pfei
Nr.
gelange
Nähe d
Y
wird un
boten,
Jahre
erfahre
18. Fel
Maste
einstrei
vergnü
Närz
beginnt
des d
ungsbe
2. Mär
haufe
misch-
Thieme
kleinbit
Niederl
3. Mär
daselbst
Donner
1/8 U
Oberlic
Pulsnit
Pulsnit
früh 1/
brück
Ortscha
brück, s
den 7.
ebenfal
mit 30
Schließ
und die
Rameng
mit R
Dienst
die Ort
Anfang
nau); I
an eben
folgt
3. von
zu Kan
1876
ganz
in un
unsg
ordnu
Diejen
wehr
Land
welch
Verhät
ter der
haben
sprüche
d. J.
ter B
bringen
prüfen,
Amtsh
Formu
forderl
verjebe